

«Der gemeinsame Nenner ist die Verunsicherung»

Armon Fortwängler und Martin Graf leiten Kurse für werdende Väter und stärken die Männer dabei in ihrer Selbstwirksamkeit. Im Gespräch geben sie Einblicke in ihre Arbeit und Erfahrungen: Welche Fragen beschäftigen die Männer am meisten? Auf welche Art profitieren sie von einem solchen Kurs? Und wie setzen sie die erhaltenen Inputs um?

INTERVIEW:
MARKUS THEUNERT, MÄNNER.CH

Als Dachverband progressiver Schweizer Männer- und Väterorganisationen hat sich männer.ch im Sommer 2005 gegründet. Während am Anfang die politische Arbeit im Vordergrund stand, hat sich männer.ch in den letzten Jahren immer stärker in Richtung Fachverband und Kompetenzstelle für die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen, Männern und Vätern entwickelt. Seit 2016 legt männer.ch mit seinem nationalen Programm «MenCare Schweiz» einen Schwerpunkt auf die Zielgruppe werdender Väter. Denn die gleichstellungspolitische Diagnose ist klar: Paare heute wollen sich Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung partnerschaftlich teilen. Während Ausbildung und Berufseinstieg gelingt dies auch. Zum Zeitpunkt der Familiengründung aber gehen junge Eltern dorthin zurück, wo sie nie hinwollten: zum traditionellen Ernährermodell, in dem der Vater die Hauptverantwortung für den Erwerb und die Mutter die Hauptverantwortung für Kinder und Heim trägt.

Zwei Kursformate mit unterschiedlichen Inhalten

Die männer.ch-Kurse für werdende Väter erfüllen in dieser Situation eine doppelte Funktion: Einerseits machen sie Väter damit vertraut, was sie erwartet, und ermutigen Väter, das Abenteuer Familie aktiv mitzugestalten. Andererseits unterstützen sie Männer bei der Klärung, wie sie Vaterschaft leben wollen und wie sie ihre Vorstellung von Vaterschaft mit den beruflichen Perspektiven in Einklang bringen können. Die Kurse werden in zwei Formaten angeboten: Den sogenannten Vatercrashkurs erhalten werdende Väter von ihrer/ihrer Arbeitgeber*in geschenkt. Im Vordergrund stehen Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Demgegenüber sprechen Väterabende im Rahmen «normaler» Geburtsvorbereitungskurse von Spitälern, Geburtskliniken oder Hebammenpraxen die Männer als Privatpersonen an. Im Vordergrund stehen hier die Vermittlung und Erarbeitung einer realistischen und aktivierenden Einschätzung, was Vaterschaft bedeutet und verändert. Ein Kompetenzprofil definiert die Anforderungen an die Kursleiter. Martin

Graf und Armon Fortwängler sind zwei von ihnen. Im Gespräch vermitteln sie einen Einblick in ihre Arbeit.

«Obstetrica»: Was ist Ihre Motivation oder Triebfeder, um als Kursleiter mit werdenden Vätern zu arbeiten? Wahrscheinlich sind es nicht primäre finanzielle Anreize ...

Martin Graf: (Lacht) Wir erhalten schon ein angemessenes Honorar für unsere Einsätze, aber klar, das Geld ist nicht der Antrieb. Ich hätte auf meinem Weg zum Vater sein solch eine Unterstützung gebraucht, um etwas weniger blauäugig in diesen fundamentalen Veränderungsprozess zu gehen. Es ist befriedigend, Wissen und Erfahrungen vermitteln zu können und zu spüren, auf welchem fruchtbaren Boden das fällt. Der Wissensdurst ist riesig – auch wenn nicht jeder Teilnehmer das zugeben mag.

Was brauchen die Teilnehmer am dringendsten?

Martin Graf: Handfestes. Am wertvollsten scheint es zu sein, wenn es ganz konkret wird.

Geben Sie uns doch ein Beispiel.

Martin Graf: Beim letzten Kurs war die brennende Frage: Was machen wir während der Geburt? Im Austausch wurde dann sichtbar, wie die werdenden Väter in einem Zwiespalt sind: Sie sehen sich als Fels in der Brandung, fühlen sich aber gleichzeitig auch überflüssig. Da erweist es sich als total

«Am wertvollsten scheint es zu sein, wenn es ganz konkret wird.»

MARTIN GRAF

hilfreich, sich ganz konkret vorstellen zu können, was es in dieser Zeit zu tun gibt: Wasser bringen, einen kalten Lappen auf die Stirn halten, die Erholung während der Wehenpausen unterstützen usw. Die Konkretisierung gibt den Männern Sicherheit. Vielleicht ist das gerade für Männer besonders wichtig und hilfreich.



Johan Bävman, MenCare Schweiz

Deckt sich das mit Ihren Erfahrungen?

Armon Fortwängler: Absolut. Das Bedürfnis nach ganz konkretem Wissen ist gross. Wie halte ich das Baby? Kann ich etwas falsch machen in der Kommunikation mit dem Neugeborenen? Darf ich meinem Instinkt vertrauen? Der Kurs soll hier Selbstermächtigung und Selbstvertrauen fördern, indem er einen Kompass vermittelt: Klar, der Fokus liegt bei der Mutter und ihren Bedürfnissen, aber deshalb muss der Mann die Verbindung zu sich selbst nicht verlieren. Er soll sich die Frage zugestehen: Wie geht es mir? Was brauche ich?

Was für ein Vater wollen die Kursteilnehmer sein? Gibt es da einen gemeinsamen Nenner?

Armon Fortwängler: Der gemeinsame Nenner ist die Verunsicherung, was die Bedeutung des Vaters angeht. Braucht es überhaupt einen Vater? Wozu? Was macht einen «guten» Vater aus? Das sind ganz grundsätzliche Fragen, die für die meisten werdenden Väter bereits schwierig zu beantworten sind. Da spiegeln sich auch die gesellschaftliche Übergangssituation und das ganze geschlechterpolitische Orientierungsvakuum.

Weshalb braucht es einen Vater?

Armon Fortwängler: Ich könnte jetzt eine ganze Sammlung von Antworten geben. Aber dann wären wir sofort in der Diskussion, weshalb das spezifisch «väterlich» sein soll resp. warum das nicht «elterliche» Qualitäten seien. Also konzentriere ich mich auf den einen Punkt, der untrennbar mit dem Vater und seiner Rolle als «Dritter im Bunde» zusammenhängt: Den Vater braucht es, um die Mutter-Kind-Symbiose zu lockern, die Dyade zur Tryade zu machen, das Beziehungserleben des Neugeborenen zu erweitern. Das versuchen wir bewusst und gezielt anzuschieben.

Während Mädchen beispielsweise als Babysitter oft schon früh mit Kleinkindern in Kontakt kommen, ist für viele Männer das eigene Kind die erste Erfahrung. Oder hat sich das verändert? Verfügen Männer heute über mehr Vorwissen und Vorerfahrung?

Martin Graf: Ich habe sehr unterschiedliche Kursgruppen erlebt. Es scheint mir unzulässig, daraus einen allgemeinen Trend abzuleiten. Letzten Samstag hatte ich bei-

spielsweise einen Kurs, da waren Väter, die fast alle schon ganz viel gelesen, überlegt, besprochen hatten. Es gibt auch Gruppen, in denen die Unsicherheit überwiegt. Dann kann es schnell ins Lustig-Lächerliche kippen.

Das Durchschnittsalter bei der Erstgeburt steigt kontinuierlich an. Kann man sagen, dass späte Väter auch bewusstere, reifere Väter sind?

Martin Graf: Hm ... Das würde ich so nicht unterschreiben. Ich habe sogar eher den gegenteiligen Eindruck: dass jüngere Väter ihre Vaterschaft bewusster angehen und sich aktiver informieren.

Armon Fortwängler: Wichtiger als Alter, Bildung oder andere Faktoren scheinen mir die persönlichen Berührungspunkte und Vorerfahrungen zu sein. Wenn Männer beispielsweise schon in der Rolle als Götti nahen Kontakt zu Kleinkindern hatten, spürt man den Unterschied. Natürlich prägt auch die eigene Familienerfahrung stark. Je nachdem ist das eine wertvolle Ressource und Orientierungspunkt. Es kann aber auch sein, dass mit der eigenen Vaterschaft eine

Emanzipation von der Herkunftsfamilie ansteht und diese Auseinandersetzung jetzt in der Familiengründungsphase dringlich wird.

Martin Graf: Die Erweiterung des Spektrums von Väterlichkeit und Vaterschaft ist ein grosses Thema: Wir wollen nicht definieren, wie Vaterschaft geht, und sagen, was richtig oder falsch ist. Wir wollen eher die Bandbreite von Väterlichkeit spürbar machen – und ermuntern, den eigenen Weg zu finden. Die Botschaft ist: Lebe deine Vaterschaft so, wie es zu dir, deiner Partnerin und deinem Kind passt.

Ich werde zuweilen etwas misstrauisch, wenn diese Vielfalt von Väterlichkeit so unterstrichen wird. Das klingt gut und entlastet wahrscheinlich viele Männer vom Zwang, sich als Super-Daddy beweisen zu müssen. Aber trotzdem gibt es doch in Ihrem Angebot eine normative Annahme: Dass Väter wichtig sind und dieser Wichtigkeit gerecht werden müssen, indem sie emotional involviert und alltagsnah präsent sind. Ganz so offen ist es dann doch nicht, oder?



Johan Bärman, MenCare Schweiz

Martin Graf: Ja und Nein. Ja, insofern wir durchaus ein Leitbild von Väterlichkeit vertreten und transportieren: dass Vaterschaft heute meint, in der Familie emotional involviert zu sein und eine echte Beziehung zum Kind aufzubauen – eine, die dem Kind in seinem ganz Individuellen entspricht und gerecht wird. Aber Nein: Wir vertreten kein Bild, dass ein Vater nur gut genug ist, wenn er so und so viel Zeit investiert oder diese und jene Anforderung erfüllt. Wir schulen uns in regelmässigen Interventionen auch drauf, dass wir nicht unterschwellig ein Idealmodell transportieren. Missionieren – das ist tabu.

Ist es schwierig, mit Männern umzugehen, die ganz andere Werte und Vorstellungen mit Vaterschaft verbinden?

Armon Fortwängler: Wenn eine Gruppe sehr heterogen ist, wird die Kursleitung anspruchsvoller. Aber die Werte, die wir von allen Vätern einfordern, teilen auch alle Väter. Ich habe jedenfalls noch keinen getroffen, den seine Vaterschaft und die damit verbundene Verantwortung kalt lässt. Wenn wir Männer in ihrer Selbstwirksamkeit stärken, pflanzen wir ihnen nicht irgendetwas Fremdes ein, sondern unterstützen sie in ihrer eigenen Suchbewegung: «Überleg dir, wo du was beitragen kannst und willst. Bring dich ein. Schaff dir deinen Platz in der Familie. Sag auch, was dir nicht möglich ist. Wage die Auseinandersetzung – auch wenn es schwierige Themen sind.»

Martin Graf: Wir stehen ein für die Auseinandersetzung mit Vaterschaft, aber wir verlangen nicht eine bestimmte Form, wie Vaterschaft gelebt werden muss.

Aber er darf kein Rabenvater sein.

Martin Graf: Wenn das eine bewusste Entscheidung ist, kann er von mir aus auch Rabenvater sein. Aber in der Realität erleben wir das nicht. Es geht im Kurs darum, einen persönlichen Rahmen zu schaffen, in dem sich jeder mit seinen Fragen und Anliegen zeigen kann. Für viele ist es eine erstmalige Erfahrung, dass ein wesentliches Gespräch unter Männern möglich und nährend

«Auch hormonell passiert bei Männern rund um die Geburt ganz viel. Das wird unterschätzt.»

ARMON FORTWÄNGLER

ist. Methodisch arbeiten wir immer auch mit Tandemsequenzen, die den persönlichen Austausch nochmals erleichtern.

Armon Fortwängler: Die Zeit rund um die Geburt macht so vieles möglich. Alles ist in Bewegung. Natürlich ist das eine grosse Verunsicherung. Aber die stellt auch alte Selbstverständlichkeiten in Frage. Selbst zwei Stunden können in dieser sensiblen Phase nachhaltige Impulse geben. Es ist ein ganz wichtiges Zeitfenster, das man super für Bildungsangebote nutzen kann. Auch

hormonell passiert bei Männern rund um die Geburt ganz viel. Das wird unterschätzt.

Was ist für Sie das Wichtigste, das Sie vermitteln?

Armon Fortwängler: Die Grundhaltung: Bejahend auf den Übergang zugehen, Unsicherheiten aushalten, Veränderungen annehmen, das Neue gestalten. Eines merken alle Männer: Ich bin nicht der Einzige, der in dieser Situation ist.

Kommen die Teilnehmer von sich aus oder werden sie eher geschickt – sei es von der / vom Arbeitgeber*in oder der Partnerin?

Martin Graf: Es ist für viele Männer leichter, den Kurs zu besuchen, wenn sie geschickt werden und es nicht «nur» ihr eigenes Bedürfnis ist. Aber wenn sie erst einmal da sind, ist es klar: Die Männer schätzen es total, mit ihren Anliegen im Mittelpunkt des Interesses zu stehen, selbst die Hauptperson zu sein. Diese Erfahrung machen sie rund um Schwangerschaft und Geburt sonst eigentlich nie.

Armon Fortwängler: Kein Mann sagt, er sei «nur» da, weil er von seiner Partnerin geschickt wurde. Wahrscheinlich ist es ein Mix. Die männliche Auseinandersetzung mit dem Elternwerden erfolgt wie zeitverzögert. Es ist kein primär körperliches Geschehen, sondern muss zuerst «ankommen». Wichtig für uns ist vor allem die Rückmeldung nach dem Kurs. Da stellen wir fest, dass alle froh sind, teilgenommen zu haben. Es ist beeindruckend, zu sehen, welche Schritte Männer machen, die sich nie zuvor gesehen haben.

Für die innigste
Beziehung.



Glauben Sie ernsthaft, dass diese wenigen Stunden Kurs eine nachhaltige Wirkung haben?

Armon Fortwängler: Die Vatercrashkurse in Unternehmen sind schon etwas länger im Angebot. Da haben wir auch Zahlen, was sie bewirken. So hat eine Nachbefragung bei den Teilnehmern nicht nur eine allgemein hohe Zufriedenheit mit dem Kurs belegt, sondern auch gezeigt: 76 % haben den Impuls genutzt und mit ihrer Partnerin konkrete Absprachen zur Aufteilung der Kinderbetreuung getroffen. 57 % haben mit ihren Vorgesetzten Gespräche über ihre Vereinbarkeitsanliegen geführt. Das sind doch starke Hinweise, dass die Kurse effektiv etwas in Bewegung setzen.

Martin Graf: In diesen Stunden werden so viele Facetten beleuchtet, dass ich schon davon ausgehe, dass man im Alltag viele Aha- und Wiedererkennungseffekte hat. Aber das ist eine Herausforderung: Die Kurse vermitteln Wissen und bahnen Erfahrungen, bevor die Männer diese Erfahrung selbst gemacht haben. Das ist didaktisch anspruchsvoll. Diese Verknüpfungen zwischen Kursinhalt und Erleben erfolgen erst später. Ich bin ziemlich sicher, dass sie passieren. Dann gibt es aber auch ganz konkrete Wirkungen, die bereits vor der Geburt eintreten. Wir geben z.B. die Empfehlung, sich mit anderen Männern oder auch dem eigenen Vater über die künftige Elternrolle auszutauschen. Das kann ganz unmittelbar enorm viel auslösen.

Armon Fortwängler: Letztlich entscheidet der einzelne Teilnehmer, wie viel er weiterträgt in seinen eigenen Alltag. Es ist wirklich schwer vorstellbar für mich, dass die Lebendigkeit des Austauschs im Kurs und die Berührung, die dabei stattfindet, wirkungslos an den Teilnehmern abperlen soll.

GESPRÄCH MIT

Martin Graf ist Sozialarbeiter und hauptberuflich in der Schulsozialarbeit tätig. Er ist Vater von drei Kindern zwischen fünf und elf Jahren.

Armon Fortwängler ist Sozialpädagoge FH und arbeitet in einer psychiatrischen Tagesklinik. Er ist Vater von zwei Kindern zwischen acht und zehn Jahren.

Beide haben den Lehrgang Jungen-, Männer- und Väterarbeit von männer.ch mit Diplom abgeschlossen. Sie leiten seit 2017 Kurse für (werdende) Väter und waren auch an der Entwicklung der Kurscurricula beteiligt.



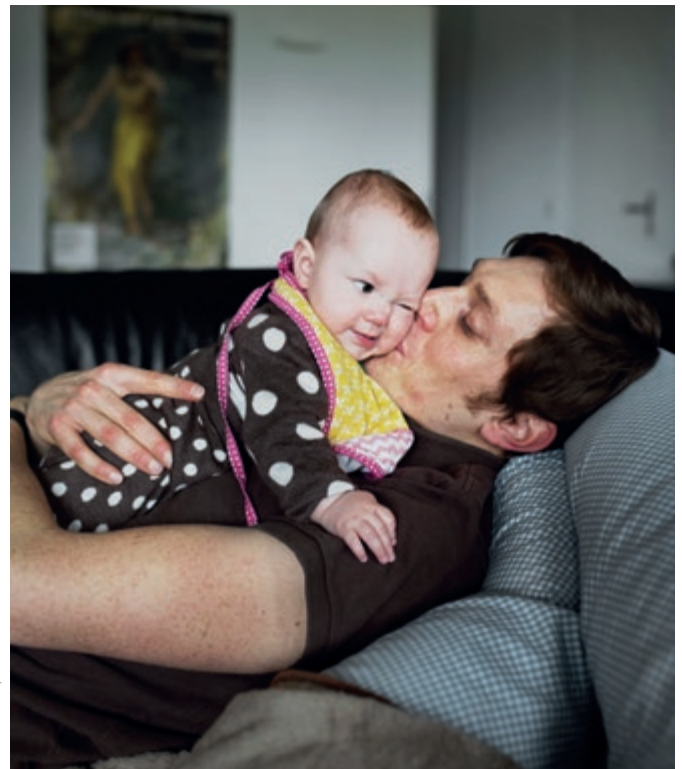
Kompetenzstelle für Väterbildung

Männer.ch (www.maenner.ch) ist die Kompetenzstelle für die Arbeit mit Männern und Vätern. Basisangebot sind die Kurse für werdende Väter. Darüber hinaus entwickelt männer.ch massgeschneiderte Angebote für Männer und Väter in verschiedenen Lebenssituationen und Settings (für Institutionen je nach Kontext auch kostenlos). Wer interessiert ist an einer Zusammenarbeit und/oder an Kursen im Setting Spitäler, Geburtshäuser und Hebammenpraxen, kann mit Markus Theunert, theunert@maenner.ch, Kontakt aufnehmen. Für die Kurse im Setting Arbeitswelt ist Reto Kessler, kessler@maenner.ch, die Ansprechperson. Alle Angebote in der französischsprachigen Schweiz koordiniert Gilles Crettenand, cettenand@maenner.ch.

Das wäre jetzt ein schönes Schlusswort, aber ich möchte trotzdem noch eine letzte Frage loswerden: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Hebammen? Sind sie froh, dass es diese Kurse gibt?

Martin Graf: Wir erleben viel Wohlwollen und Interesse oder auch einen gewissen «Gwunder». Was machen die jetzt da genau?

Armon Fortwängler: Unsere Arbeit wäre gar nicht möglich, wenn Hebammen und andere beteiligte Professionen sie nicht unterstützen würden. Ich nehme auch ein bisschen Erleichterung wahr, dass es uns gibt. Ein Kurs von Vätern für Väter als willkommene Erweiterung des Perspektivenpektrums. ☺



Johan Bärman, MenCare Schweiz